

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heftzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verleger: Konrad v. Volk A. 1.20 einchl. 18 J. Beförd.-Geb., zur 88 J. Zustellungsgeb.; d. Ag. 1.10 einchl. 20 J. Ansträgergeb.; Einzeln. 10 J. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. hoh. Gewalt a. Betriebsföhr. behält kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 228

Altensteig, Dienstag, den 30. September 1941

64. Jahrgang

Ausnutzung des Erfolges

Der erste Jahrestag der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes konnte nicht großartig gefeiert werden als durch die Bekanntgabe der Abschlußzahlen in der gigantischen Beiratsungsschlacht östlich von Kiew. Hat das Ausland Mühe gehabt, durch den Völkermord der britisch-japanischen Propaganda hindurch die ganze Größe des deutschen Sieges zu erfassen, so ist auch das deutsche Volk mit seinem Bewußtsein erst allmählich in den weltweiten Horizont der größten Schlacht der Weltgeschichte hineingewachsen.

Die Etappen des Siegeszuges im Osten sind durch eine Reihe von Schlachten gekennzeichnet. Es ist eine Folge Liste, diese Zusammenstellung der unmittelbaren Schlachtfolge. Die Wirrungen dieser Schlachten gehen weit über diese unmittelbaren Ergebnisse hinaus. Gerade die Auswertung der Schlacht zur Vorbereitung der nächsten Operation gibt diesem Feldzug das Gepräge. In diesem Sinne ist keine von diesen Schlachten ein Stück für sich, keine ist eine isolierte oder in sich abgeschlossene Operation. Vielmehr verbindet die Schlachten stets das Zwischenstadium höchster Bewegung, das dann mit der nächsten Erfolgsmeldung einen höheren Abschluß findet, während tatsächlich die Auswertung auch dieses Erfolges schon im Gange ist. Stellt sich so der gesamte Feldzug als ein großes unteilbares Ganzes dar, so steigt sich die Kriegsgeschichte doch an den großen Meilensteinen zu orientieren und sie als die Kulminationspunkte des Gesamtgeschehens so zu beleuchten, wie sie es verdienen. So haben unsere Soldaten neue Namen großer Schlachten mit leuchtenden Ethern in das Buch der Geschichte geschrieben, Namen, die noch in fernsten Zeiten die Menschen nennen werden, wie seit über 1000 Jahren von Cannae die Rede ist. Es gibt keinen besseren Weg, sich den gewaltigen Verlauf des Siegeszuges im Osten zu vergegenwärtigen als den, die bedeutendsten Sondermeldungen aus dem Führerhauptquartier zusammenhängend nachzulesen. So werden die Meilensteine lebendig:

1. Die Doppelschlacht von Bialystok-Minsk. Am 11. Juli werden gemeldet 324 000 Gefangene, 3332 Panzer und 1800 Geschütze erbeutet oder vernichtet.
2. Die Schlacht von Smolensk. 310 000 Gefangene, 3205 Panzer, 3120 Geschütze (Weldung am 8.8.).
3. Die Schlacht von Uman. 103 000 Gefangene, 317 Panzer, 1100 Geschütze (9.8.).
4. Die Ausräumung des Dnjepetrogens. 84 000 Gefangene, 19 Panzer, 405 Geschütze durch die Panzer-Armee von Kleist (20.8.).
5. Die Schlacht von Gomel. 84 000 Gefangene, 144 Panzer, 400 Geschütze (27.8.).
6. Die Schlacht von Belkije-Luzi. 30 000 Gefangene, 400 Geschütze (27.8.).
7. Die Schlacht südlich vom Dniemjce. 53 000 Gefangene, 20 Panzer, 625 Geschütze (18.9.).

Manchen Schlachtnamen der Weltgeschichte stellen diese Namen in den Schatten. Rund eine Million Gefangene wurden allein in diesen großen Operationen eingebracht, während die Gesamtzahl der Gefangenen nach zwei Monaten Krieg 1 250 000 Mann betrug und am 19. September 1,8 Millionen überschritten hatte. Alle diese Schlachten und die vielen harten Kämpfe, die zwischen ihnen liegen, sind nun gekrönt worden durch den fast unvorstellbaren Erfolg der letzten Tage:

8. Die große Schlacht bei Kiew. 665 000 Gefangene, 884 Panzer, 5718 Geschütze. Dazu ungezählte Mengen an sonstigem Kriegsmaterial (27.9.).

In drei Monaten sind alle diese erstaunlichen Taten vollbracht worden. Ueber 2 1/2 Millionen Gefangene hat der Feind verloren, und wir wissen aus den bisherigen Schlachten, daß seine blutigen Verluste gewöhnlich noch höher sind. So zerfällt unser Schwert die hochgewaltige Bedrohung auch im Osten und haut zugleich mitten durch das Gewebe Churchill's und Roosevelt's.

Inzwischen sind immer neue Einzelheiten über die Kesselschlacht östlich von Kiew bekannt geworden. Aus der Fülle der Berichte werden Leistungen einzelner Verbände sichtbar, die Uebermensliches und im wahrsten Sinne Heroisches bei der Niederwerfung und Ausmerzung des Gegners vollbracht haben. Zum gedruckten Wort aber treten die Frontberichte des Rundfunks, die in diesen Wochen täglich von Millionen mit klopfenden Herzen und immer neuer Ergriffenheit angehört werden. Man wird immer wieder an Heldenlieder und Kampfbereite vergangener Jahrhunderte erinnert, wo die Sängere des Volkes als lebendige Chronisten ihrer Zeit ähnlich die großen Helden feierten und Männer, Frauen und Kinder in tiefer Spannung ihren Worten lauschten und Unvergängliches für ihr eigenes Leben daraus gewannen. Und zu diesen Worten gesellen sich die Bilder unserer Bodenschauen, die trotz ihres ungeheuren Ernstes und ihrer schonungslosen Ehrlichkeit immer wieder unser ganzes Volk in ihren Bann schlagen.

Noch ein Anderes, was Heimat und Front in innerster Verbindung hält, darf in diesem Zusammenhang nicht vergessen werden. Es sind die Feldpostbriefe, die zwar spärlich und verspätet einlaufen, wie dies bei dem ungeheuren Geschehen gar nicht anders sein kann, die aber ebenfalls oft weit über den Rahmen eines kurzen Lebenszeichens hinausgehen. Was in ihnen an Mächtigem und Menschlichem zu lesen ist, bezeugt eine moralische Größe und eine charakterliche Festigkeit unserer Soldaten, die in ihrem vollen Umfang erst in späteren Zeiten bekannt werden wird. Der zukünftige deutsche Sieg wird in diesen Brie-

Großer Erfolg italienischer Flugzeuge

Drei Kreuzer versenkt — Ein Schlachtschiff und sieben weitere Kriegsschiffe von Torpedos getroffen — Vier Handelsschiffe versenkt — Sechs englische Flugzeuge abgeschossen

DNB. Rom, 29. Sept. Italienische Torpedoflugzeuge griffen am Samstag einen aus Gibraltar ausgelaufenen britischen Flottenverband an und versenkten zwei schwere und einen leichten Kreuzer. Ein Schlachtschiff, eine nicht weiter festgestellte große Einheit, sechs Kreuzer und ein Zerstörer erhielten mehr oder weniger schwere Torpedotreffer. Weiter wurden zwei Handelsschiffe von Einheiten der italienischen Kriegsmarine und zwei von Torpedoflugzeugen versenkt.

Den großen Erfolg der italienischen Torpedoflugzeuge gibt das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht durch eine Sondermeldung bekannt:

„Der im Wehrmachtsbericht vom Sonntag erwähnte feindliche Flottenverband, der aus Gibraltar ausgelaufen war, setzte sich zusammen aus einem Geleitzug, der von einem Flugzeugträger, einem Schlachtschiff, einer nicht genau festgestellten Anzahl von Kreuzern und ungefähr zehn Zerstörern begleitet war.“

Unmittelbar nachdem der Verband von unseren Aufklärungsflugzeugen gesichtet worden war, starteten italienische Torpedoflugzeuge von ihren Stützpunkten auf Sardinien. Ein von zwei Torpedos getroffener leichter Kreuzer ging sofort unter. Diese erfolgreichen italienischen Flugzeuge fanden unter dem Befehl von Hauptmann Melis und Oberleutnant Settì. Ein leichter Kreuzer erhielt einen Torpedotreffer. Die Besatzung des erfolgreichen Flugzeuges stand unter dem Befehl von Oberleutnant Giacopini.

Eine zweite Welle von zwei Gruppen, die von Oberst Seidl und von Major Buri befehligt wurden, leitete den Angriff mit nachstehendem Ergebnis fort: Ein Schlachtschiff erhielt einen Torpedotreffer am Bug, ein Kreuzer erhielt einen Torpedotreffer mittschiffs, ein weiterer Kreuzer erhielt einen Treffer.

Eine dritte Welle erzielte folgendes Ergebnis: Ein leichter Kreuzer erhielt einen Torpedotreffer. Die Besatzung des erfolgreichen Flugzeuges stand unter dem Befehl von Hauptmann

wroji. Ein Kreuzer von 10 000 Tonnen erhielt zwei Torpedotreffer und ging unter.

Gegen Abend griff ein weiterer Verband, der von Sizilien aufgestiegen war, die übriggebliebenen Einheiten an und erzielte mit Sicherheit je einen Torpedotreffer auf einem schweren Kreuzer und einem Zerstörer. Die Besatzungen der erfolgreichen Flugzeuge standen unter dem Befehl von Hauptmann Magagnoli und Oberleutnant Siloa.

Zusammenfassend wird festgestellt, daß zwei schwere Kreuzer und ein leichter Kreuzer mit Sicherheit untergegangen sind und daß ein Schlachtschiff und eine andere nicht genau festgestellte große Einheit, sechs Einheiten von geringerer Wasserdrängung und ein Zerstörer mehr oder weniger schwere Torpedotreffer erhalten haben.

Während des Kampfes fanden wütende Treffen zwischen italienischen und feindlichen Flugzeugen statt. Sechs englische Flugzeuge wurden brennend abgeschossen. Acht unserer Flugzeuge sind nicht an ihre Stützpunkte zurückgekehrt.

Während dieser großen Schlacht, die von 13 bis 22 Uhr am 27. September dauerte, haben die italienischen Flieger in großartigem Mut und überlegener Richtung der Gefahr gegen die englische Flotte gekämpft, nicht nur mit der Kraft ihrer Bomben, sondern auch mit ihrem Mut und ihrer nicht aufzuhaltenden Entschlossenheit, den Gegner zu treffen.

Von den Handelsschiffen, die im Geleitzug fuhren, wurde eines von leichten Einheiten der italienischen Kriegsmarine in der Straße von Sizilien versenkt. Ein weiteres Schiff wurde vor der algerischen Küste von Einheiten der italienischen Kriegsmarine getroffen und versenkt. Zwei weitere Schiffe von zusammen 23 000 Tonnen wurden zwischen Sardinien und Tunesien von Torpedoflugzeugen versenkt, deren Besatzungen befehligt wurden von den Oberleutnants Boracci, Belloni, und die Bella.“

Wehrmachtsberichte melden neue Siege

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 29. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nordostwärts Dnjepetrowsk wurden drei sowjetische Divisionen von deutschen und italienischen Truppen umfassend angegriffen und vernichtet. Nach den bisherigen Meldungen wurden 13 000 Gefangene eingebracht sowie 69 Geschütze und zahlreiches anderes Kriegsmaterial erbeutet. Der mit Teilen in ein Sümpfgebiet geworfene Gegner hatte schwere blutige Verluste.

Starke Verbände der Luftwaffe bekämpften mit guter Wirkung Eisenbahnanlagen im Donezgebiet sowie im Raum um Moskau. Im Seegebiet um Kronstadt erhielt ein Sowjetkreuzer Bombenolltreffer. Kampfflugzeuge bombardierten in der vergangenen Nacht kriegswichtige Einrichtungen in Leningrad und Moskau.

Unterjochote versenken, wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, aus einem von Gibraltar nach England gehenden Geleitzug in mehrstündigen Angriffen 12 feindliche Handelsschiffe mit 67 000 BRT. und ein Sicherungsfahrzeug. Im Südatlantik versenkte ein Unterseeboot einen Tanker von 12 000 BRT.

sen mit einer Glaubenszuversicht vorweggenommen, gegen die es keinen Einwand gibt. Was auch noch an Schwerem und Schwerstem zu leisten ist, in diesen Briefen wird es bereits bejaht und als selbstverständliche Aufgabe hingestellt. Sie denken weit über Kiew hinaus und sie sind darin dem Geist unserer Heeresleitung ähnlich, die sich auch niemals bei dem Erfolg beruhigt, sondern immer weiter strebt, um noch Größeres und Endgültiges an Zielsetzungen zu verwirklichen.

Was unsere Feinde dieser ungeheuren Disziplin des deutschen Kampfwillens entgegenzusetzen haben, bleibt auch weiterhin mehr als fraglich. Die Moskauer Konferenz, die allmählich von dem Bombenhagel deutscher Kampfflugzeuge geküßt wird, ist durch den Sieg bei Kiew ihrer eigentlichen Voraussetzungen längst beraubt worden. Sie entspringt der Hoffnung, im Osten eine dauerhafte und haltbare Front gegen Europas Mitte aufzurichten zu können. Die Schlagkraft der deutschen Armeen hat diese Illusionen in ihrer ganzen verlogenen Zweideutigkeit entlarvt. Selbst die Drahtzieher der Moskauer Konferenz werden heute kaum noch an eine Möglichkeit der Durchführung ihrer ursprünglichen Pläne glauben. Damit ist aber der Sommer 1941 in einem ganz anderen Sinne, als Churchill prophezeigte, zum großen Krisenwendepunkt des Krieges geworden. Nicht die Engländer und Roosevelt, sondern der deutsche Generalkstab bestimmt, was weiter geschieht. Die Entscheidungsschlacht bei Kiew ist der Ausgangspunkt seiner weiteren Operationen. Schon die nächste Zukunft wird zeigen, wie groß der Umschwung ist, den wir miterleben dürfen.

Am Kampf gegen Großbritannien bombardierte die Luftwaffe in der letzten Nacht militärische Anlagen am St. Georges-Kanal und an der Südküste der Insel. In Nordafrika erzielten deutsche Kampfflugzeuge Bombenolltreffer in britischen Zelt- und Materiallagern bei Tobruk. Bei diesen Angriffen verlor der Feind in Luftkämpfen fünf und durch Flakartillerie zwei Flugzeuge.

Schwächere Kräfte der britischen Luftwaffe flogen in der letzten Nacht nach Nordwest- und Südbritannien ein. Durch Bombenwurf entstand unerheblicher Schaden. Flakartillerie schoß einen britischen Bomber ab.

DNB Rom, 29. Sept. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika Artillerietätigkeit an den Fronten von Tobruk und Sollum. Im Verlauf eines Luftangriffes auf Bardia wurden zwei feindliche Flugzeuge von der Bodenabwehr und zwei von deutschen Jägern abgeschossen.

In Ostafrika versuchten feindliche Einheiten gegen unsere vorgeschobenen Posten im Abschnitt von Gondar einen Angriff durchzuführen. Sie wurden von unserer Artillerie und der Gegenwehr unserer Abteilungen in die Flucht geschlagen.

Englische Flugzeuge haben die Stadt Rhodos angegriffen. Es wurden einige Wohnhäuser und das Krankenhaus getroffen, wo es 12 Tote gab.

Im mittleren Mittelmeer haben unsere Jagdstieger zwei Heinkel-Bomber brennend zum Abbruch gebracht.

Die feindliche Luftwaffe griff Trapani, Marsala und Castellvetrano an, wo Bombenabwürfe abgeworfen wurden. Außerdem wurde Palermo angegriffen, wo 9 Tote und 26 Verwundete zu beklagen sind. Turin, wo ein Flugzeug von der Bodenabwehr abgeschossen wurde und bei der Ortschaft Candiolo abflog. Die 5 Mitglieder der Besatzung sind tot.

Feindliche Flugzeuge überflogen die Stadt Mailand, wo aber keine Bombenwürfe erfolgten. Es sind sechs Verwundete zu beklagen, drei durch Flaksplitter und drei durch Strahlenanfälle.

Die Wohnviertel von Sasona Marina wurden bombardiert. Es entstanden Schäden an den Wohnhäusern. Außer Sprengbomben und Leuchttraketen wurden Brandbomben und Flugblätter abgeworfen. Ein entsprechender Angriff erfolgte auf Genoa, wo einige Häuser einbrachen. Einige auf dem Land entstandene Brände konnten gelöscht werden. Unter der Bevölkerung sind ein Toter und drei Verwundete zu beklagen. Ein Feuerwehrmann wurde tödlich getroffen, vier Feuerwehrleute durch Flakgeschosse verletzt, davon zwei schwer.

Ein weiterer Angriff erfolgte auf Spezia, wo kleine und große Brand- sowie Sprengbomben abgeworfen wurden. Die Brände wurden gelöscht. Durch Flaksplitter wurden vier Personen verwundet.

In der Nacht zum 29. September bombardierten unsere Luftverbände vor Unterliegende Schiffe in Malta.



Unerhörtes Völkerrechtsverbrechen

Deutsche Frauen und Kinder aus Iran von bolschewistischen Flintenweibern ausgeraubt

Berlin, 20. Sept. An der türkisch-iranischen Grenze hat sich am Sonntag ein Drama von beispielloser Schamlosigkeit entfalt. 470 deutsche Frauen und Kinder mit den Angehörigen der deutschen Gesandtschaft und dem deutschen Konsulatsrat trafen auf türkischem Gebiet ein, nachdem ihnen von der iranischen Regierung wie von den Engländern und den Sowjets freies Geleit zur Türkei zugesichert war. Unter Bruch der Gesetze der Gutsfreundschaft und der abgeschlossenen Verträge wie des geltenden Völkerrechts wurden die wehrfähigen Deutschen in Iran durch erpresserischen Druck der Engländer und Sowjets von der iranischen Regierung den Briten und Bolschewisten ausgeliefert. Der bolschewistische und britische Haß hat vor den unschuldigen Frauen und Kindern und den amtlichen Vertretern der Reichsregierung auf ihrem Transport nach der Türkei nicht Halt gemacht und wahre Drogen geleistet.

Unter Führung des deutschen Konsulatsbegleiters begab sich der Transport der Frauen und Kinder am 17. September von Teheran auf den Weg nach der Türkei. Dem deutschen Konsulatsrat war freies Geleit und unbehelligtes Reisen von der sowjetischen Regierung und der britischen Regierung für den Transport zugesichert. Trotz dieser feierlichen Versprechungen und trotz der Begleitung durch neutrale Diplomaten wurde der Weg der deutschen Frauen und Kinder, unter denen sich Schwerkranken und Schwangere befanden, ein einziger Leidensweg. Vom 17. bis 23. September spielten sich auf diesem Transport Szenen unbefehlbaren Inhabts ab. Planmäßig wurde der Transport durch sowjetische Soldaten unter der Führung sowjetischer Offiziere und der Politischen Kommissare ausgeführt. Zuerst waren es die wertvollsten Gegenstände, die geraubt wurden, darunter auch das gesamte Gepäck der deutschen Gesandtschaft. Koffer, Pelze, Schmuckgegenstände und was sonst den Bolschewisten in die Augen fiel, wurde gestohlen und vor den Augen der Deutschen weggeschleppt. Die begleitenden neutralen Diplomaten und der deutsche Konsulatsrat waren gegenüber diesem Verhalten der bolschewistischen Soldaten machtlos.

Das Unerhörteste geschah jedoch wenige Kilometer vor der türkischen Grenze. Hier ordnete der Transport begleitende sowjetische Beamte eine kurze Marschpause an und befahl den Deutschen, sich auf freiem Felde in Reih und Glied aufzustellen. In diesem Augenblick überfielen bolschewistische Soldaten, vor allem aber bewaffnete Flintenweiber, den Transport. Während selbst den Frauen und Kindern mit Erschießen gedroht wurde und die Männer von den bolschewistischen Soldaten mit der Waffe in Schach gehalten wurden, rannten die Flintenweiber die deutschen Frauen und Kinder buchstäblich bis ans Hemd aus. Unter dem Vorwand der körperlichen Untersuchung wurden alle noch bisher vor dem Zugriff der Bolschewisten geretteten Schmuckgegenstände, Kleidungsstücke und selbst die Leibwache gestohlen. Die Ohringe, Earrings, Halsketten und selbst die kleinsten Erinnerungsgüter ohne irgendwelchen Wert wurden zum Teil unter Anwendung roher Gewalt entzogen. Unter Mißhandlung selbst alter und kranker Frauen vollzog sich hier eine verbrecherische Orgie, die nicht nur in der Geschichte der diplomatischen Beziehungen der Völker, sondern überhaupt nicht ihresgleichen hat.

In einem erschütternden Zustand traf der deutsche Transport in der Türkei ein. Es gab Frauen und Kinder, die nur noch einen alten Mantel besaßen, während alles andere von den bolschewistischen Flintenweibern geraubt war.

Durch die Mißhandlungen, vor allen Dingen aber Verletzungen, die durch die Entfernung der Ringe, selbst der Eheringe, an den Händen entstanden sind, befanden sich die Deutschen in einem Zustand, der eine furchtbare Anklage gegen das organisierte bolschewistische Verbrechen und ihre Verbündeten bildet.

Das deutsche Volk, das seit dem völkerrechtswidrigen Bergewaltigungsakt der Bolschewisten und Briten an dem Iran, schweigend, aber mit tiefer Anteilnahme das Schicksal der Deutschen im Iran verfolgte, die dort nichts anderes taten, als in friedlicher und loyaler Haltung in dem Gaskland ihrer Arbeit nachzugehen, empfindet eine brennende Empörung gegen diese Tat der Bolschewisten, hinter der die Verantwortung nicht nur der Moskauer Regierung, sondern ebenso sehr der englischen Regierung steht.

Moralische Stärke und fabelhafte Führung

Stimmen der Auslandspresse zu den gewaltigen Siegen im Osten

Moskau, 20. Sept. Zu den neuen großen Erfolgen der deutschen Wehrmacht an der Ostfront schreibt die Moskauer Tageszeitung „Sjoga del Lüne“: „Wenn man die beiden sich gegenüberstehenden Heere lediglich nach materiellen Werten beurteilen wollte, so hätte man dem sowjetischen den Vorzug geben müssen wegen seiner ungeheuren Menschenzahl und wegen seiner phantastischen Waffen. Aber alles dies ist besiegt worden durch die „geheimen deutsche Waffe“. Die Moral der deutschen Truppen und die außerordentliche Tüchtigkeit seiner Führung. Den mit Idealismus besetzten Formationen, die mit ihrem Kampf eine Kulturpflicht erfüllen, stehen die Massen der Gottlosen, die durch ihre Kommissare in den Kampf getrieben werden, gegenüber. Wäre es möglich gewesen, so schließt der Artikel, daß die deutschen Truppen in drei Monaten eine Strecke von 1600 Kilometern zurückgelegt hätten, kämpfend gegen den härtesten Feind mit den mächtigsten Waffen, wenn sie nicht die moralische Stärke und die fabelhafte Führung gehabt hätten? Nur diese Qualitäten bezeichnen den Wert einer Armee.“

Moskau, 20. Sept. Die Pariser Presse, die nach dem Wochenende am Montag zum ersten Male seit dem Abschluß der Riesen Schlacht von Riew erscheint, geht in eigenen Betrachtungen auf dieses geschichtliche Ereignis ein und unterstreicht dabei erneut die bolschewistische Gefahr für die zivilisierte Welt. Der „Petit Parisien“ schreibt, es sei geradezu unumgänglich, die Bedeutung dieser Schlacht mit der Vernichtung von fünf bolschewistischen Armeen zu übertrieben. Die Militärmacht der Sowjets könne sich von diesem Überfall nicht wieder erholen. Der „Matin“ schreibt, das egoistisch eingestellte Frankreich habe gesagt, die UdSSR sei weit entfernt; und der Bolschewismus werde schon nicht bis nach Frankreich kommen. Jetzt wisse man aber, daß die Kriegsmaschine der Sowjets bereit war, nach Westen zu rollen und die zivilisierte Welt zu zerstören. Der deutschen Armee verdanke es Europa, daß es nicht von dieser Barbarenhölle überwältigt wurde. „L'union fait la force“ schreibt, dadurch, daß die Führer Europa verteidigen, organisierte er es auch; dadurch, daß Churchill Europa auszuburgern versuche, vereinfachte er es, denn er zwinge es, von seinen eigenen Reichümern zu leben.

Moskau, 20. Sept. „Die größte Schlacht der Weltgeschichte“, wie die Schlacht von Riew auch in den Schlagzeilen der Ernteliche Presse genannt wird, hat in der tiefsten Öffentlichkeit tiefen Eindruck gemacht und Begeisterung ausgelöst. Eine große Entscheidung sei damit gefallen, erklären die Blätter, die weiter darauf hinweisen, daß der sowjetische Widerstand durch Mangel an Ernährung, Waffen und Nachschub immer schwieriger werde.

Moskau, 20. Sept. „Kosovo Brücke“ schreibt, der neue deutsche Erfolg sei in doppelter Hinsicht beachtend. Einmal beweise er die ungeheure und beispiellose Energie der deutschen Wehrmacht und andererseits die Sterilität der bolschewistischen Heeresführung. Die Niederlage des Marschalls Budjenny sei so groß, daß die Widerstandskraft der UdSSR, als schwer erschüttert angesehen werden könne.

Moskau, 20. Sept. Die Wehrmacht der Neumarke Sonntagsblätter stellt die Berliner Meldungen über den Abschluß der Vernichtungsschlacht von Riew und die Gefangenennahme von 665 000 Sowjetsoldaten heraus. Die Sowjetberichte, die versuchten, die Niederlage abzumildern, wurden ausnahmsweise auf den Rückseiten der Blätter abgedruckt.

Erfolgreiche Fortsetzung der Operationen

Moskau, 20. Sept. RTZ meldet von der Ostfront, daß die planmäßigen Operationen der in der Ukraine kämpfenden Verbände der Kräfte trotz lokaler Gegenangriffe des Feindes erfolgreich fortgesetzt werden und daß die Truppen an weiteren Stellen neuen Raum gewonnen haben. Die Gegenangriffe der Bolschewisten, die der Feind mit zum Teil proflitorisch zusammengestellten Verbänden durchgeführt hat, wurden überall zurückgeschlagen. An verschiedenen Orten unternahmen die Bolschewisten gegen die von der Front gehaltenen Truppen erfolglose Vorstöße. Es konnte beobachtet werden, daß die angreifenden feindlichen Truppenmassen aus hinteren Stellungen mit Maschinengewehrfeuer zum Vormarsch gezwungen wurden. Trotzdem brachen alle Angriffe im Sperrfeuer der ungarischen Truppen zusammen.

Einzelerfolge an der Nordfront

Berlin, 20. Sept. Mit guter Unterstützung durch Verbände der deutschen Luftwaffe griffen am 20. September die Truppen einer deutschen Infanteriedivision sowjetische Stellungen im Nordabschnitt der Ostfront erfolgreich an. Im Laufe des 20. September durchbrachen die deutschen Truppen mehrere sowjetische Stellungen und setzten 41 Sowjetsoldaten außer Gefecht. Zur Abwehr des deutschen Angriffs hatten die Bolschewisten das Kampfgebiet wiederum sehr hart vermint. Deutsche Pioniere räumten die sowjetischen Minen in kürzester Zeit auf und machten sie unschädlich. Die Pioniere von einer deutschen Pionierbrigade nahmen innerhalb von acht Stunden insgesamt 2000 Minen auf.

Schwerste deutsche Artillerie beschieß im Laufe des 20. September wiederum mit sehr guter Wirkung die Häfen von Oranienbaum und Kronstadt.

Eine im Norden der Ostfront eingeleitete deutsche Infanteriedivision stieg in den erfolgreichen Angriffskämpfen der letzten Tage den Bolschewisten schwere Verluste zu. Allein in dem Abschnitt dieser einen Division verloren die Sowjets in der Zeit vom 25. bis 27. September insgesamt 41 Panzerkampfwagen.

Erregte Aussprache in Moskau

Moskau, 20. Sept. Die Konferenz in Moskau ist ein Ausdruck der Verlegenheit und der Unfähigkeit zu wirklich schicksalbringenden Taten. Dabei darf allerdings nicht übersehen werden, daß der ursprünglich mit dieser Konferenz verbundene Gedanke ein völlig anderer war als das jetzt praktisch zur Beratung stehende Konferenzthema. Als Zeitpunkt unmittelbar nach der atlantischen Zusammenkunft zwischen Roosevelt und Churchill die Anregung zu der Konferenz erfolgte, sah man sozusagen noch auf hohen Hassen. Der Eintritt der Bolschewisten in den Krieg schien das Blatt endgültig zugunsten Englands gewendet zu haben. England hoffte ernsthaft, trotz aller bisherigen Niederlagen doch noch den Sieg erringen zu können. Es schien alles nur darauf anzukommen, diesen neuen Verbündeten so hart wie möglich zu machen, um im Osten die Entscheidung des Krieges zu erzwingen. Konzentration aller Kräfte der vereinigten Plutokratien und des bolschewistischen Raubstaates auf einen Punkt, das war der ursprüngliche Gedanke für die Einberufung dieser Konferenz.

Die Wogen, die inzwischen ins Land gegangen sind, haben aber die Lage völlig verändert. Der neue Verbündete, auf dessen gewaltige Heere und riesige Rüstung man so große Hoffnungen gesetzt hatte, ist inzwischen arg zerstückt worden und seine Niederlage ist heute bereits als sicher herauszusehen. Von einer Konzentration aller Kräfte auf einen Punkt zur Niederbringung Deutschlands kann keine Rede mehr sein. Im Gegenteil, die Verstärkung, daß die Sowjetkräfte in ihrem Endergebnis zu einer Verzettlung der Kräfte führt, wird sowohl in der englischen wie auch in der amerikanischen Presse von Tag zu Tag lauter.

Es sind also keine sehr günstigen Auspizien, unter denen diese Konferenz zusammentritt. Die veränderte Lage hat zudem die weitere Folge, daß die Interessen der verschiedenen Konferenzteilnehmer keineswegs mehr konform gehen. Wäre Moskau noch hart und ausfallsreich im Kampf gegen Deutschland, so hätte es auch im englischen und amerikanischen Interesse gelegen, Moskau jede Unterstützung und jede Hilfe so schnell wie möglich zuteil werden zu lassen. Wenn man in der Zeit den Sieg winken zu sehen glaubte, wäre eine Einmütigkeit zweifellos leicht zu erzielen gewesen. Nun aber hat Moskau die jetzt nur Niederlagen einstecken müssen, und zwar Niederlagen von so einmaliger Größe, daß von der ursprünglichen militärischen Stärke der Sowjets nur noch ein Trüffel übrig geblieben ist. So kommt es, daß die Bolschewisten zwar um die dringlichste weltliche Materialunterstützung fordern und vor allem sich Gewißheit darüber verschaffen wollen, was und wie die Plutokratien liefern können, während bei den anderen Konferenzpartnern ganz andere Fragen im Vordergrund stehen. Englands Stellung zu der Konferenz ist einmal bedingt durch den Wunsch, den Widerstand der Sowjets möglichst lange aufrechtzuerhalten.

Erfolgreiche Kämpfe im Südbabschnitt

Moskau, 20. Sept. Die deutsche Luftwaffe griff auch am 20. September die Befestigungsanlagen und Feststellungen der Sowjets im südbabschnittlichen Kampfabschnitt an der Ostfront wieder mit harter Wirkung an. Die Bolschewisten erlitten große blutige Verluste. Drei Eisenbahnhänge und zahlreiche Kraftfahrzeuge wurden vernichtet. Ein sowjetisches Jagdflugzeug, das die deutschen Infanteriestellungen anzugreifen versuchte, wurde von den Soldaten eines deutschen Infanterieregimentes nur mit dem Feuer von Infanteriewaffen abgeschossen. Die deutsche Luftwaffe griff wieder mit sehr starken Kräften in die Erdbämpfe des deutschen Heeres ein. Befestigungsanlagen, Feldstellungen, Truppenansammlungen, Eisenbahnen, Straßen im sowjetischen Raum lagen unter der Wirkung deutscher Bomben. Eine große Zahl von Fahrzeugen, Geschützen und Panzern der Bolschewisten wurden vernichtet. Klein im Südbabschnitt der Front schossen deutsche Jagier im Laufe des Sonntags in heftigen Luftkämpfen 23 Sowjet-Flugzeuge ab. Bei Angriffen auf sowjetische Flugplätze wurden weitere sechs Flugzeuge am Boden zerstört.

Die Truppen einer deutschen Division warfen die mit zahlenmäßig überlegenen Kräften angreifenden Sowjets in harten Kämpfen zurück. Ein deutsches Infanterie-Bataillon, das bei der Abwehr des sowjetischen Angriffs selbst zum Angriff überging, eroberte im Verlauf dieser Kämpfe eine feuernde sowjetische Batterie. Die Batterie wurde im Sturm genommen, die Sowjetkanoniere wurden in kurzem Nahkampf überwältigt. Die deutschen Soldaten drückten die Sowjetgeschütze herum und feuerten mit ihnen noch längere Zeit auf die zurückweichenden Bolschewiken.

Deutsche Division machte 20 000 Gefangene

Berlin, 20. Sept. Eine deutsche Division, die in der Vernichtungsschlacht gegen die Bolschewisten östwärts Riew eingeleitet war, erbeutete an einem Tage über 100 Kraftfahrzeuge und zahlreiche Geschütze. Es gelang ihr, innerhalb 24 Stunden 20 000 Sowjetsoldaten gefangenzunehmen.

Eine deutsche Division blieb im Verlauf der Vernichtungsschlacht östwärts Riew so rasch und tief in die bolschewistischen Verbände hinein, daß sie von der Flut der zurückströmenden Bolschewisten völlig umdrängt wurde. Die Truppen dieser Division widerstanden aber nicht nur dem Ansturm der Sowjets von allen Seiten, sondern machten an einem Tag über 1000 Gefangene und brachten zahlreiches wertvolles Kriegsmaterial ein.

Massendejertion von britischem Truppentransporter

Moskau, 20. Sept. Associated Press meldet aus einem ungenannten Hafen in Ostkanada, daß dort kürzlich ein tausend englische, kanadische, australische und neuseeländische Flieger soldaten aus Protest gegen die Lebensbedingungen und den Schmutz an Bord ihres britischen Truppentransporters das Schiff verlassen hätten, bevor es nach England ausließ. Erst auf langes Einreden der Offiziere und nach Heranziehung kanadischer Truppen habe sich die Wehrmacht bereitgefunden, das Schiff wieder zu betreten. 250 Mann hätten sich jedoch geweiht und läßen jetzt ihrer Aburteilung durch das Militärgericht wegen Gehorsamsverweigerung entgegen. Ein kanadischer Fliegerunteroffizier habe die Zustände als unmenslich bezeichnet. Die Soldaten seien wie Sardinen eingepfercht gewesen. Für 400 Mann habe es nur 10 Walfischgefäße gegeben. Die Decks hätten vor Schmutz gekarrt. Das Schiff sei kürzlich als Transporter im mittleren Ozean gesunken.

Das kanadische Luftfahrtministerium dementierte inzwischen, daß 1000 Mann von Bord desertiert seien. Es müßte aber immerhin selbst zugeben, daß es „nur 200 Mann“ gewesen seien und daß nur zwei Drittel des vorgesehenen Kontingents die Fahrt planmäßig angetreten hätten.

Auf der anderen Seite will es sich vergewissern, wie die Ausichten dafür sind, und ob es nicht schließlich länger ist, die amerikanischen Lieferungen für die eigene militärische Stärkung zu verwenden, als sie nutzlos in den bolschewistischen Schmelzofen zu werfen, in dem bereits so riesige Materialmengen von den deutschen Wehrmacht vernichtet wurden.

Für die Amerikaner sind ähnliche Erwägungen maßgebend, die freilich nicht von so unmittelbarer brennender Aktualität sind wie bei England. Sie sind vor allem wirtschaftlich daran interessiert, was die Bolschewisten brauchen, um auch nur einigermaßen wieder in Form zu kommen. Es ist kein Zweifel, daß ihre Forderungen die amerikanische Lieferkraft ganz erheblich übersteigen werden. Man braucht nur an die von Deutschland vernichteten oder erbeuteten Mengen von Kriegsmaterial zu denken, um zu erkennen, daß die Amerikaner solchen Anforderungen kaum gewachsen sind. Immerhin ist für die USA eine gute Gelegenheit gegeben, billig wichtige Konzeptionen im asiatischen Gebiet der Sowjets zu erwerben. Es liegt im Wesen demokratischer Konferenzen, daß dieser wahre Sachverhalt natürlich von keinem Partner zugegeben wird. Jeder wird mit dem anderen möglichst hart tun und wird auf den eigenen Vorteil bedacht sein mit dem Ergebnis, daß praktisch nur wenig für die Sowjets herauskommt, zumal ja über allen Fragen der Produktionsfähigkeit als beherrschende Frage immer wieder steht: Wie bringt man das wirklich lieferbare Kriegsmaterial überhaupt rechtzeitig an die bolschewistische Front? Schon an dieser beinahe unlöslichen Frage werden alle Redereien der Konferenz scheitern.

Wafara, 20. Sept. Am Sonntag abend trafen Beaverbrook, Harriman und andere Mitglieder der britischen und nordamerikanischen Delegation in Moskau ein. Wie eilig es die platonischen Kriegsgesichter haben, den durch die vernichtenden Schläge der freigelegten deutschen Wehrmacht schwer erschütterten Sowjets weitestgehend theoretisch Trost und Hilfe zu spenden, geht schon daraus hervor, daß sie sofort nach ihrem Eintreffen Stalin auslieferten. Die Unterredung, an der neben dem Außenkommissar Molotow selbstverständlich auch der Jude Wlissnowski teilnahm, fand im Kreml statt und soll einen sehr erregten Verlauf genommen haben.

Harriman, der Führer der amerikanischen Delegation, erklärte anschließend auf der Pressekonferenz, daß die Moskauer Tagung sofort nach ihrer Eröffnung an die Arbeit gehen und in Betracht der Wichtigkeit der zur Verhandlung stehenden Fragen und der absoluten Dringlichkeit nur etwa eine Woche dauern werde.



Ritterkreuz für besondere Waffentaten

PNB Berlin, 29. Sept. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Obersten Befehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen an: Oberleutnant Schlotter, Flugzeugführer in einem Fernkampfschwader; Oberleutnant Rons, Flugzeugführer in einem Fernkampfschwader.

Beforgte USA.-Stimmen zur Atlantikschlacht

Neuport, 29. Sept. Die jüngsten schweren Schläge der deutschen Wehrmacht gegen die britische Versorgungsschiffahrt spiegeln sich in einem recht besorgten Artikel der „Neuport Times“ wider. Das Blatt schreibt u. a., daß die Atlantikschlacht die kritischste Schlacht des gesamten Krieges sei. Deutschland versenkte Schiffe in erschreckendem Ausmaß. Es besäße daher keineswegs die Gewißheit, daß die USA. und England in der Atlantikschlacht als Sieger hervorgehe. Selbst Millionen Tonnen in Amerika für England aufgeschichtete Hilfsgüter seien nutzlos, wenn sie nicht abgeliefert werden könnten. Wenn England nicht mit USA.-Hilfe die Atlantikschlacht gewinne, könne es nicht liegen.

Auf den Azoren eingetroffen

Ueberlebende des westlich Afrikas versenkten Geleitzuges berichten

Berlin, 29. Sept. Ueberlebende der elf britischen Handelsschiffe, die bei dem Angriff deutscher U-Boote auf den Geleitzug westlich Afrikas im Atlantik versenkt wurden, sind auf den Azoren eingetroffen. Die Ueberlebenden berichten von dem überaus reichen und lähnen Ueberfall der deutschen U-Boote auf ihren Geleitzug folgendes: „Detonationen auf Detonationen erschütterten die Luft. Starke Explosionen und weithin sichtbare Brände erleuchteten die Nacht. Zwischen treibenden Schiffstrümmern kämpften die überlebenden Seeleute verzweifelt um ihr Leben. Die Befragungen anderer Schiffe hingen an unseren Booten und wollten von uns aufgenommen werden. Aber wir waren selbst überlastet. Die Begleitfahrzeuge waren nach einer heftigen Schießerei im Jid-Jad-Kurs in der Nacht verschunden. So sind viele Befragungsmitglieder der versenkten Schiffe ums Leben gekommen.“

Der portugiesische Fischdampfer „Grönlandia“ nahm in der Nacht zum 26. September ein im Atlantik treibendes Rettungsboot an Bord. In dem Boot befanden sich sechs Schiffbrüchige eines in britischen Diensten fahrenden Handelsschiffes, das von deutschen U-Booten aus einem Geleitzug torpediert worden war.

Am Samstag, den 27. September, trafen in Lissabon zehn Schiffbrüchige des in britischen Diensten fahrenden Motorschiffes „Tralbad“ ein. Der britische Dampfer wurde in der Nähe der Capverdischen Inseln durch Artilleriebeschuss eines U-Bootes versenkt. Die Befragung erklärte, daß sie aufgefordert worden sei, das Schiff zu verlassen.

Die Nachrichten von der Ankunft Ueberlebender von britischen Schiffen, die von deutschen U-Booten versenkt wurden, mehrten sich. Im Hafen von Ponta Delgada trafen in Rettungsbooten und an Bord portugiesischer Fischdampfer 103 Schiffbrüchige von versenkten britischen Handelsschiffen ein. Darunter befinden sich auch 11 Ueberlebende des ebenfalls aus einem britischen Geleitzug herausgeschossenen britischen Dampfers „Riceto Sarovaz“. Die übrigen Befragungsmitglieder dieses britischen Schiffes sind ums Leben gekommen.

150 000 neue Parteimitglieder

Jahrgang 1923 in die NSDAP. übernommen

Berlin, 29. Sept. In eindrucksvollen Verpflichtungsfeiern der Kreise und Ortsgruppen des ganzen Reichsgebietes wurden am Sonntag vormittag 150 000 Jungen und Mädchen des Geburtsjahrganges 1923 der NSDAP. in die Partei aufgenommen und auch deren Eidevernahmen oder den Wehrmannschaften überwiesen. Die NSDAP. gewinnt damit junge, charakterlich und weltanschaulich bewährte Kräfte aus den Reihen des Nachwuchses, Jungen und Mädchen, die in vierjähriger Erziehung und Schulung in SA. und SS. auf den Kampf des Lebens und auf die Pflichten vorbereitet wurden, die sie nun, ernsteren Aufgaben zurecht, für Volk und Reich zu erfüllen haben werden. Dieser Bedeutung gedachte auch beim Abschluß der dritten Wasserlagerspiele der SA. in Berlin-Grünau der bevollmächtigte Vertreter des Jugendführers des Deutschen Reiches, Stabsführer Helmut Rödel.

Bier Londoner Tendenznachrichten

Und keine sagt die Wahrheit

Berlin, 29. Sept. Mehr als einmal ist darauf hingewiesen worden, daß die Briten in ihrer Nachrichtenpolitik ein gewissenloses Spiel treiben, das insofern allerdings auffällig ist, als die Engländer je nach „Bedarf“ einmal so herum, einmal anders liegen. In den letzten Tagen, als die Lage des bolschewistischen Verbündeten sich von Tag zu Tag verschlechterte, brachte der britische Nachrichtenendienst in einer Sendung für Deutschland: „wie weit auch die deutschen Truppen vordringen mögen, sie können nichts gewinnen als Verluste und Seuchen.“ — Ein halbes Eingeständnis für das Vordringen unserer Truppen, gleichzeitig natürlich übelste Altesmacherei.

Für Europa tendete man gleichzeitig auf französisch: „Die sowjetische Front bleibt für die Deutschen ein losspielendes und enttäuschendes Abenteuer.“ Dem besetzten Gebiet gegenüber tut man also so, als ob der deutsche Feldzug im Osten ein Reinfall feldberggleich wäre.

In Sendungen nach Uebersee, die in erster Linie an die lieben Freunde jenseits des großen Teiches gerichtet sind, malt London dagegen die Lage schwarz in schwarz: „In der gesamten sowjetischen Front sehen wir uns der unangenehmen Tatsache gegenüber, daß die Bolschewisten einen großen Prozentsatz ihrer Menschen und Maschinen eingebüßt haben.“ Was die Engländer damit bei den Amerikanern erreichen wollen, ist durchsichtig: sie wollen mit ihren SOS-Rufen möglichst viel Kriegsmaterial aus den USA. herbeirufen.

Nach allen diesen „Bedarfs“-Meldungen wird man nun gespannt sein, was London nun seinen eigenen Landsleuten auf der Insel vorsetzt. In Sorge darüber, daß die Wahrheit, die ja eines Tages doch herauskommt, allzu heftig die Nerven angreifen würde, beugt man vor und pendelt zwischen Erfolgsnachrichten der Bolschewisten wie etwa der, daß „die Sowjets an verschiedenen Kampfschritten die Initiative in der Hand“ hätten und ferner: „Wenn uns jemand vor 14 Wochen gefragt hätte, daß dieser Feldzug einen solchen Verlauf nehmen würde, so hätten wir es nicht geglaubt.“ Hin und her.

Bier „Meldungen“ nebeneinander, zur gleichen Zeit gegeben, jede anders aufgezogen, aber keine sagt die volle Wahrheit. Womit jeder weiß, was von den „Nachrichten“ zu halten ist, die Londons Lügenflüche verbreitet.

Aus Stadt und Land

Montag, den 30. September 1941

Vordunkelungszeit: 30. September von 19.05 bis 7.23

Der Monat Oktober

Der Oktober steht vor der Tür. Nun vollzieht sich das gewaltige Farbenpiel der Natur, ehe Baum und Strauch zur Winterruhe rufen. Der Herbst greift in den Farbensäften und zieht mit breitem Pinselstrich gelbe, goldbraune und rote Farbtöne über die Landschaft. Die Wälder glüten, und an manchem Tage paant der Oktoberhimmel darüber noch sein Zelt in leuchtender Bläue. Oktobertage können uns noch einen heißen Sommer schenken, sie können aber auch bereits die Kehrseite des Herbstes bringen: die ersten rauhen Stürme, die in den Wäldern und besonders in den Bergen ein orgelndes Brausen herborrufen und in den Straßen der Städte raschelnd die trockenen Blätter der Bäume vor sich hertreiben.

Eines ist sicher: dieser Monat bringt den Abschied vom Sommer, von den hellen Sonnentagen. Wenn wir sie noch erleben, so sind sie gezählt und man nimmt sie als ein letztes, köstliches Geschenk des Sommers hin. Das Jahr neigt sich nun immer mehr seinem Ende entgegen. Die Tage nehmen rasch ab, schon hat die Zeit der langen dunklen Abende begonnen, an denen sich das Leben wieder ganz im Hause abspielt. Man kommt an so manchem dunklen Herbstabend durchs Fenster heim und freut sich bereits auf behaglichen Kaminfeuer und vielleicht auch schon auf den warmen Ofen.

Immerhin — Sommer und Ernte sind auch jetzt noch nicht zu Ende. Der Oktober ist der Monat der Weizenernte. Es ist eine große Arbeit. Durch die Rebenberge schwanen wieder auf engen Wegen die schweren Wägen, in die der reife Traubensiege fällt, die letzte herrliche Ernte des Jahres!

Am ersten Sonntag des Monats Oktober ist Erntedankfest, ein Tag, an dem das gesamte deutsche Volk dankbar der Arbeit des deutschen Bauern gedenkt. Gerade jetzt im Kriege wissen wir, mit welcher unendlichen Mühe oft die Frauen und älteren Männer die schwere Erntearbeit bewältigt haben, wenn die jüngeren Männer des Hofes im Felde stehen. Der Segen der Felder liegt nun geborgen in den Scheunen — aber noch ist nicht alle Erntearbeit getan. Auf den Kartoffel- und Rübenfeldern hat sie erst begonnen. In diesen Wochen sind überall Tausende von fleißigen Händen am Werk, um auch die Kartoffelernte sicher unter Dach und Fach zu bringen.

Wer in diesen Tagen mit der Eisenbahn durch das deutsche Land fährt, erblickt überall das Bild der herrlichsten Oktoberlandschaft: weite Kartoffel- und Rübenfelder, auf denen emsig gearbeitet wird, von denen die schweren Kartoffelförbe gleich auf die bereitstehenden Wägen geladen werden. Und dann wieder weite, abgeerntete Ackerflächen, über die schon wieder der Pflug zur Herbstbestellung geht. Viehpaß liegt die Scholle schon umgebrochen, und immer wieder erblickt man gegen den hellen Horizont den Schatten kühner Kanarierpferde, die unermüdet den Pflug durch den Acker ziehen. Die Erde ruhet noch lange nicht.

Ueber dieses herrliche Bild hinweg ziehen die Wandervogel, die in diesen Wochen in Scharen den Weg nach dem Süden suchen. Aus dem Flug der Kraniche zieht der Bauer, wie aus so manchen anderen Anzeichen, Schlüsse auf die Wetterbildung: Kraniche, die niedrig ziehen, deuten auf warmes Wetter hin! Klammlich rücken sie auch schon die Gedanken auf den Winter. Wenn man genau wissen will, wie er wird, muß man wieder die alten Bauernregeln befragen, die es ganz genau wissen wollen: „Im Oktober das Wetter hell, so bringt es her den Winter schnell; ist aber im Oktober Kälte und Wind, wird Januar und Hornung gelind.“ — Weiter heißt es im Bauernspruch: „Sicht das Land in den Bäumen fest, ist kühler Winter erwarten läßt.“ — „Wandert die Feldmaus nach dem Haus, bleibt der Frost nicht lange aus.“ — „Hat der Oktober viel Regen gebracht, so hat er auch gut die Egge gemacht.“ — „Wenig der Oktober sich in den Winter, so ist dann dieser um so gelinder.“ — „Kriechen die Eishörnchen zum Reih, wird das Wetter hart und fei.“ — „Oktobertimmel voller Stern, hat warme Deseu gern.“

Die Verdunkelungspflicht

Immer wieder kann man selber die Beobachtung machen, daß noch zu wenig Sorgfalt bei der Verdunkelung geübt wird; so es in den Städten, sei es auf dem Lande. Da gibt es noch viele Volksgenossen, die „nur für einen Augenblick“ im nicht verdunkelten Raum das Licht einschalten, z. B. beim Nachhausekommen. Sie wollen sich dann damit ausreden, daß ja doch dieser eine Moment unzulässig eine schlimme Wirkung haben kann. Gerade aber dieses kurze Ausleuchten stellt eine besondere Gefahr dar, denn man muß ja das Gesamtbild berücksichtigen. Wenn viele Volksgenossen so leichtsinnig sind, dann ergibt sich von oben gesehen ein kleines Feuerwerk. Einmal leuchtet es im Süden, dann im Norden, im Westen und Osten auf. Besser kann man überhaupt nicht verrateln, daß es sich bei dem überfliegenden Gedicht um eine Stadt handelt. Das darf unter gar keinen Umständen vorkommen! Erst verdunkeln, dann Licht machen, das ist eine unumgängliche Forderung. Das gilt auch für die nach den Höfen gelegenen Fenster und für Oberlichtfenster. Hier sind noch die weitaus meisten Mängel zu beklagen. Dem Feind ist es gleich, ob Straßen- oder Hoffront, er wirft seine Bomben auf jede Lichtquelle.

In den Ladengeschäften, wo es ja meist etwas dunkel ist, wird schon daselbst Licht gemacht. Das ist verständlich, aber es darf niemals vergessen werden, die Verdunkelungsgezeiten einzuhalten.

Jugenddienstpflicht Jahrgang 1923 endet am 30. September.

Nach einem Erleß des Jugendführers des Deutschen Reiches ist die Jugenddienstpflicht des Geburtsjahrganges 1923 am 30. September 1941 beendet. Die Jugendpflicht zur Stamm-Hilfs-Jugend als Gliederung der NSDAP. bleibt hiervon unberührt. Die wenigen Jugendlichen, die nicht in den örtlichen J-Platen am 28. September in die NSDAP. oder in die Gliederungen überwiesen werden, sind zu einem Entloshausgarnell zusammenzuführen. Hier sind die Jugendlichen förmlich aus der Jugenddienstpflicht zu entlassen.

Aus der Handwerkskammer Reutlingen

Im Kammerbezirk Reutlingen haben über 1100 Lehrlinge die Gesellenprüfung im Laufe des Frühjahrs und Sommers mit Erfolg abgelegt. Zur Herbstgesellenprüfung des J. hat die Kammer 610 Lehrlinge aufgeführt. Die Prüfungen sind teilweise schon im Gange. Der Zugang junger Leute zum Handwerk war in verschiedenen Handwerkszweigen unbeständig. Grundruss ist daher, daß die Hitlerjugend eine Berufsausbildungsaktion in die Wege leitet, die manchem Entlassschüler und auch deren Eltern zeigen wird, daß es sich lohnt, ein Handwerk zu

lernen. Dies umfomeht als für die Berufsausbildung auch im Handwerk reichsweite Maßnahmen bestehen und die Führung eines geordneten Werkstattwohnschafts jedem Lehrling zur Pflicht gemacht ist. Die Zuweisung der jungen Leute in eine Meisterwerkstätte erfolgt durch den Berufsberater beim zuständigen Arbeitsamt, dem die Meister den Antrag auf Zuweisung eines Lehrlings spätestens bis 1. Oktober zu stellen haben und zwar am einfachsten über den Innungsoberrmeister. Die Vorbrüche für die Antragsarten sind beim zuständigen Arbeitsamt erhältlich.

Magold, 28. Sept. (Prüfung der Motor-HJ.) Ueber den Sonntag legten in Magold 150 Jungen der Motor-HJ mehrerer Banne die Prüfung ab, die zum Tragen des Motor-HJ-Prüfungsbzeichens berechtigt. Damit ist gleichzeitig die Ausbildung des Relegationsfahrers verbunden.

Magold. (Städtische.) Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1941/42 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 750 000 RM. ab. Auch im abgelaufenen Geschäftsjahr wurde die Schuldenfremdung planmäßig fortgesetzt.

Herrenberg. (Einweihung des Arbeitsmädchenlagers.) Das Lager des Reichsarbeitsdienstes der weiblichen Jugend, ein stattlicher Neubau, wurde am Samstag feierlich eingeweiht. Unter den zahlreichen Ehrengästen sah man Finanzminister Dr. Dethinger und Generalarbeitsführer Müller. Nach der Flaggenhissung gab Bauassessor, Architekt Bruhn, der Erbauer des Hauses, seiner Freude Ausdruck, daß es mitten im Kriege, trotz vieler Schwierigkeiten möglich gewesen sei, das Haus zu vollenden, und überreichte Bürgermeister Schroth die Schlüssel. Bürgermeister Schroth dankte mit herzlichen Worten all denen, die ihn bei seinem Bauvorhaben unterstützten. Stabschefin Hammer gab ihrer Freude und Dankbarkeit Ausdruck, mit dem Lager Herrenberg das schönste Lager Württembergs einweihen zu können. — Am Sonntag konnte nach dem Lager des RWDJ in Rot an der Rot seiner Bestimmung übergeben werden. Die ganze Bevölkerung war zu der Feier erschienen.

Stuttgart. Dieser Tage verammelten sich in Anwesenheit von Gauleiter Reichsstatthalter Rurr und zahlreicher Gäste die Betreuungsmänner und Kameradschaftsführer des Amtes für Kriegsoffizier der NSDAP. und der Nationalsozialistischen Kriegsoffizierverwaltung aus dem Gau Württemberg-Hohenzollern zu einer gemeinsamen Arbeitstagung. Gauamtsleiter Grech gedachte ehrend der Gefallenen, und der Leiter der Betreuungsabteilung der Reichsdienststelle des NSDAP, Wuttke, behandelte die Entwicklung der Kriegsoffizierverwaltung. Mit Beschlüß begrüßt, sprach Johann Reichskriegsoffizierführer Oberländer. Die Versorgung der vor dem Feind Verletzten und der Hinterbliebenen sei nicht etwa eine rein materielle, rein „logische“ oder rein militärische Angelegenheit, sondern eine solche des ganzen Volkes, das seinen Dank an die abtatten wolle und müsse, die vor dem Feind ihr Leben und ihre Gesundheit für uns eingezahlt haben. Die deutsche Kriegsoffizierverwaltung stehe in der Welt beispiellos da. Die Zeit der Dreihörnermänner, aber auch diejenige der Haulenzer sei endgültig vorbei. Der Kriegsoffizier sei kein Reitenjäger. Er will in den Arbeitsprozess wieder eingegliedert werden, erhebt Anspruch auf einen Arbeitsplatz. Ihm geht es um die Anerkennung seiner Leistung; ihm gilt die Arbeit mehr als die Versorgung, diese muß jedoch selbstverständlich so lange bestehen, als der Zustand der Verletzten unverbessert bleibt. Er wies die Kameradschaftsführer auf die schöne Aufgabe hin, auch auf ihrem Sektor den Glauben des Volkes an den Sieg zu füttern.

Stuttgart. (Vortrag von Professor Dr. Hering.) In der gemeinsam vom Gauhaushaltsamt und vom Amt für Rasenpolitik der NSDAP. Gau Württemberg-Hohenzollern, veranstalteten Vortragsreihe „Volk und Rasse“ sprach im Festsaal des Deutschen Auslandsinstituts Universitätsprofessor Dr. Hering-Lüdingen über das Thema „Rasse, Volk, Kultur“. In seinem Referat befaßte sich der Redner insbesondere mit den Beziehungen der rassistischen Grundlagen.

Stuttgart. (Wer kennt die Lote?) Am Samstag wurde auf dem Bahndörper bei Kornal-Jessenhausen die Leiche eines unbekanntes Frau, die vom Zug überfahren wurde, aufgefunden. Beschreibung: 25 bis 30 Jahre alt, 1.60 Meter groß, unterseht dunkelblonde Haare, niedrige Stirne, dunkelbraune Augen, goldfarbene Nase, Kleidung: Schwarzes Jackett, blaues Kleid mit Tupfen, hellblaue Unterwäsche, beige-farbene Strümpfe, weiße Sommerkoffische mit weißem Lederbesatz und weißen Abhängen.

Stuttgart. (Ausstellung verlängert.) Der nach wie vor sehr starke Andrang zu der Ausstellung „Der soziale Wohnungsbau“ auf dem Killesberg beweist das große Interesse an allen Teilen der Bevölkerung für diese mühselige Schau. Die Ausstellung, die in der ersten Woche von ca. 80 000 Volksgenossen besucht wurde, ist deshalb bis einschließl. 19. Oktober verlängert worden.

Stammheim. Kr. Ludwigoburg. (Des Wajshären Tod.) Einen Wajshären, der einem Jüchter ausgerissen war und nachts neun Jühnern den Garau gemacht hatte, versuchte man mit einer Hängematte zu fangen. Das Tier aber durchstieß die Netze und konnte wieder entkommen. Bei den weiteren Fangversuchen erhielt es von einer Frau einen Schlag auf die Schnauze. Daran ging der Jühnermörder ein.

Weißenburg a. F. (Gefallen.) Der Obersturmbannführer im Stab der Obersten SA-Führung, Alig Stralle, fand bei den Kämpfen im Osten den Heldentod. Bald nach seiner Einlieferung in ein Feldlazarett nach einer schweren Verwundung durch einen Granatplitter ist er seinen Verletzungen erlegen. Stralle fand schon als Zwanzigjähriger den Weg zu der Bewegung des Führers. Am 1. Februar 1931 trat er in die Partei ein, am 1. März 1931 in die Reihen der SA. und gründete den Sturm 43 Jilder mit. Im Frühjahr 1934 wurde er mit der Führung des SA-Sturmabannes III/476 mit dem Sij in Echterdingen beauftragt. Später erhielt er als neues Arbeitsgebiet einen Sturmabann in Tauberhofsheim, bis er in den Stab der SA-Gruppe Südwest berufen wurde. Im August 1938 wurde Stralle an die Reichsanitätschule der SA. Tübingen versetzt und im Frühjahr 1939 kam er als Mitarbeiter im Amt Soziale Fürsorge in die Oberste SA-Führung in München. Im Mai 1940 folgte er dem Ruf zu den Waffen und hat sich im Feldzug im Westen das EK. II verdient. Im Januar 1941 erfolgte seine Beförderung zum Leutnant.

Wergelstetten. Kr. Heidenheim. (Knabe fiel aus dem Zug.) Auf der Strecke Heidenheim-Wergelstetten fiel der 13-jährige Wilhelm Scheu von hier aus dem fahrenden Zug. Der unvorsichtige Junge brach beide Beine und erlitt außerdem schwere Verletzungen im Gesicht.

Kalst. (Wäckerer Lebensretter.) Der Kasser Karl Köhler hat am 4. Mai in Kalst ein 5-jähriges Kind durch rasches und entschlossenes Handeln vom Tode des Ertrinkens gerettet. Für diese Tat wurde ihm vom Landeskommissär Karlruhe die öffentliche Belobigung ausgesprochen.



Vom Wunder des Kalkes

Von Professor Ludwig Jahn

Ein Kalksteinbruch, grell und fahl, zeigt sich unseren Blicken. Welch krasser Gegensatz zur grünen, blühenden Natur rings um uns her. In dem riesigen Bruche wimmelt es von Menschen, sie brechen das Gestein und laden es in Rippwagen ein. Mühen wir sie nicht bedauern, diese Menschen, die hier ihrem Broterwerb nachgehen?

Ein Baum ohne Kalkstein, wozu auch der Marmor gehört, und Mauern ohne Kalkmörtel läßt sich nicht gut denken, ebenso wie die unentbehrlichen Baustoffe Zement und Beton ohne Kalk nicht herzustellen sind. Der Kalk hat aber noch höhere Bedeutung, denn er baut die Knochen des menschlichen und tierischen Körpers auf, wie Kalk auch zur Entwicklung und Erhaltung von Muskeln und Organen notwendig ist. Er schützt nicht nur gegen schwache Gelenke, sondern auch gegen Verkrümmungen und sogar gegen brüchige und faule Zähne. So ist auch die Notiz im „Archiv für Hygiene“ zu verstehen, wonach in Zementwerken (Zement enthält 60 bis 70 vom Hundert Kalk) beschäftigte Arbeiter sich eines eisenstarken Gebisses erfreuen. Notwendig ist eine gewisse Kalkzufuhr zum lebenden Organismus, um die vorhandene Lebenskraft des Menschen und die Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten aller Art zu erhöhen.

Der Nutzen des Kalkes in gesundheitlicher Beziehung, und zwar des Kalkstaubes, ist aber noch bedeutend größer. Alle Arten von Staub, die in die Atmungsorgane gelangen, sind mehr oder weniger schädlich (von giftigen ganz abgesehen), denn Staub verursacht die mannigfachen Krankheitszustände. So kann der Kohlenstaub die Lungen durchsetzen und die tranthafte „Kohlenlunge“ hervorrufen; alle Staubarten reizen die Schleimhäute und können zur Luftröhrenentzündung, der Bronchitis, führen. Besonders gefährlich ist der scharfanteige Gesteinstaub, der die Schleimhäute nicht nur reizt, sondern auch verletzt und so zur Aufnahme von krankheitserregenden Keimen empfänglich macht. Und daß der Staub zugleich Träger solcher Keime, wie der gefährlichen Tuberkelbazillen, ist, darin liegt die Hauptgefahr! Kalkstoff macht nun eine räumliche Ausnahme. Er schädigt nicht, sondern wirkt sogar heilend auf den Organismus.

Der schon vor langen Jahrzehnten beobachtete Umstand, daß Arbeiter in der Kalk-, Gips- und Marmorindustrie nur ganz selten an Tuberkulose erkrankten, führte schließlich zu der Annahme, daß das Einatmen von Kalkstaub die Angestellten gegen die Lungenschwindsucht schütze. Diese Behauptung

wurde durch die Entdeckung Robert Kochs und die Beobachtung vieler anderer Ärzte immer mehr zur Gewißheit, so daß heute daran kein Zweifel mehr ist. Eine bereite Sprache sprechen die medizinisch-statistischen Nachrichten, die Tabellen der Krankenfällen und die Sterblichkeitsverhältnisse in der Industrie und im Handwerk nach den verschiedenen Berufszweigen geordnet. So betrug die Tuberkulosesterblichkeit bei der Steinindustrie 72,3, bei der Bekleidungsindustrie 33,5, bei der Papierindustrie 29,5 und bei der Land- und Forstwirtschaft 19,5, während sie bei der Kalk- und Gipsindustrie nur 7,9 auf je 10000 Lebende ergibt.

Das wird immer wieder bestätigt. Ein erfahrener Marmorsteinmeißler, der schon 52 Jahre lang in dem Berufe tätig ist und dessen Kenntnis sich auf 500 Arbeiter erstreckt, schreibt mir, daß er noch keinen lungenkranken Arbeiter beschäftigt hätte. Im Gegenteil, kräftliche, bleiche und erbfähig beladene Arbeiter werden bei der Marmorhauererei, also durch Einatmen des Kalkstaubes, blühend gesund!

Damit war also eine neue Naturheilmethode gegen diese verbreitende und verbreiteste Volkskrankheit geschaffen. Es fragte sich nur, auf welche Art und in welcher Zusammenfassung der Staub am wirkungsvollsten dem Leidenden gebracht werden konnte? Nach mehr als dreißigjährigen Versuchen und Forschungen war es endlich gelungen, ein nach bestimmten morphologischen und chemischen Gesichtspunkten ausgewähltes Gemisch zu bestimmen, das mittels eines einfach zu handhabenden Apparates inhalations-therapeutisch angewandt wird. Der Kalkstaub gelangt auf diese Weise bis in die feinsten Lungenverzweigungen, wo er vom Organismus reiflos aufgelöst und resorbiert wird.

Ueberraschend sind auch die Versuche, die in neuester Zeit in dieser Hinsicht in der Landwirtschaft gemacht worden sind, und zwar mit Kalkfeinstreuen in Ställen. Diese bewährte sich als Schutz gegen Aufzuchtkrankheiten. Während der Verwendung der Kalkfeinstreue — wie der mir vorliegende Bericht bezeugt — von 260 Saugferkeln 79 Stück eingingen, besserte sich nach Einführung der Kalkfeinstreue der Zustand derart schnell, daß von 825 geborenen Ferkeln kein einziges mehr erkrankte. Die Untersuchung der vor dem eingegangenen Tiere ergab Magen- und Darmentzündungen, jedoch waren zum größten Teile die Lungen stark angegriffen. So verhielt es sich auch mit Kälbern und Best. Auch diese blieben hinterher aus, während sie in den Nachbarställen ohne Kalkfeinstreue viele Opfer forderten.

So ist denn Kalk in stände, an Mensch und Tier Wunder zu wirken.

Sei rntwortlich für den gesamten Inhalt Dieter Laut in Altensteig. Druck: Buchdruckerei Dieter Laut, Altensteig, B. Zt. Preis 1,30 gütlich.

Spiel und Sport

Fußball

Altensteig-Katzen 2:2 (2:0)

Es ist eine alte Fußballwahrheit, daß ein Spiel erst dann gewonnen ist, wenn der Schlußpfiff des Unparteiischen ertönt. Dies hätten sich die Einheimischen sagen sollen, die zu diesem Rückspiel mit verstärkter Mannschaft antraten. Aber gerade letzterer Umstand veranlaßte dieselben zu einer besonderen Energieleistung. Wohl lagen die Altensteiger bei Halbzeit mit 2:0 in Führung. „Schmad“ suchte mit kaltem Schuß Nr. 1 und wenn Schneider sich am gegnerischen Verteidiger „f-schreit“, dann ist diese Lust im Scafoam. Sein Schuß war nicht zu halten. Für die Folge waren die Gäste auch nicht mehr zu halten, die zudem richtig erkannt hatten, daß die einheimische Verteidigung überall da spielte, wo sie nicht hingehörte und die von ihr angewandte Weisheitslehre meistens nicht funktionierte. Bald war ein Tor aufgeholt. Der Ausgleich ließ nicht lange auf sich warten und wurde von Altensteig selbst „erzielt“. Keiner Mannschaft gelang der Siegestreffer, da beide Torwächter ihren Leben zumachten. Die Leistung des Schiedsrichters Philipp-Altensteig selbst ein alter Praktiker, war untadelig. Die Gäste jedoch erzielten mit diesem Resultat in „der Höhle des Löwen“ einen Achtungserfolg. Derselbe wurde durch vorbildlichen Einsatz und Spielkameradschaft errungen.

Herbstliche Zeit

Spät hebt der Tag sich über morschen Jaun, Verwaiste Ähren freist sein blinder Blick, Und Hain und Hang sind fahl verfärbt und braun, Duldiam und stumm erwartend ihr Gesicht.

Doch manchmal spinnst aus Tränen, Tau und Traum Sich eines milden Mittags klares Gold, Und farbentrunken leuchten Beet und Baum, Als händen sie noch in des Sommers Gold.

Dann aber, wie von stillem Brand verzehrt, Berglimmt der Tag. Und bleicher Regen rinnt, Was warm erwacht, ward dir weh verwehrt. Der Abend kam. Die dunkle Zeit beginnt.

Aus Wald und Schlucht jauchet orgelndes Geräch, Und ohne Rot geht feiner nachts hinaus. Da hältst dein Herz du wie ein flackernd Licht Und trägt es durch den kalten Wind nach Haus.

Kuboff Sabatin

Welche Eigenart hat das Würzburger Leitungswasser?



Leitungswasser?

Würzburger Leitungswasser unterscheidet sich in einem wichtigen Punkt von dem Leitungswasser anderer Städte. Bekanntlich enthält jedes Wasser mehr oder weniger Kalk, den es im Erdboden aufgenommen hat. Wasser mit hohem Kalkgehalt bezeichnet man als hart, Wasser mit geringem Kalkgehalt als weich. Während nun die Durchschnittshärte des Wassers in Deutschland etwa 15 Grad beträgt, hat das Würzburger Wasser nicht weniger als 60 Grad Härte! Das Würzburger Leitungswasser enthält also besonders viel Kalk.

Je härter und kalkhaltiger das Wasser ist, um so schlechter schäumt Seife oder Waschlupfer. Sobald das seifenhaltige Waschlupfer mit hartem Wasser in Berührung kommt, bildet sich Kalkseife, die nicht schäumt und auch nicht reinigt. Schon bei nur 15 Grad Härte gehen beim Waschen 240 Gramm Seife verloren. Der Kalk vernichtet also in dem besonders harten Würzburger Wasser rund 1 Kilogramm Seife! Beim Waschen in hartem Wasser würden in den deutschen Haushaltungen jährlich 100 Millionen Kilogramm Seife verlorengelassen! Heute, im Kriege, geht es aber darum, alles Volksgut und so auch Seife, vor Verlusten zu bewahren. Deshalb: Immer nur in weich gemachtem Wasser waschen! Hartes Wasser kann man durch Zugabe einiger Handvoll eines guten Enthärtungsmittels in kurzer Zeit regenweich machen. Dieses Weichmachen des Wassers bilst viele tausend Pakete Waschlupfer sparen! Städte mit besonders hartem Wasser sind außer Würzburg: Bernburg mit 43 Grad, Eis-

leben mit 42, Halle mit 30, Leipzig mit 30, Altenburg mit 29, Mühlhausen mit 28, Ludwigshafen mit 25, Trier mit 25, Köln mit 22 Grad. In solchen Städten ist das Weichmachen des Wassers natürlich besonders wichtig. Es kommt aber nicht nur auf die Seifen- bzw. Waschlupferersparnis allein an. Macht man, das Wasser nicht weich, dann setzt sich die Kalkseife im Gewebe ab. Die Wäsche wird grau und unansehnlich und bekommt einen stumpfen Griff. Sie wird spröde und hart und geht viel schneller entzwei als Wäsche, die immer in weichem Wasser gewaschen wird. Vergessen Sie deshalb nie, am Abend vor dem Waschlupfer einige Handvoll Weichsoda, Soda oder eines anderen Enthärtungsmittels in dem mit Wasser gefüllten Waschlupfer zu verrühren. Erst dadurch wird das Wasser richtig weich. Sie werden sich freuen, wie gut am nächsten Morgen die Waschlupfer schäumt und wieviel besser sie wäscht!

Pfalzgrafenweiler
Am Donnerstag, den 2. Oktober 1941 findet hier ein **Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt** statt. Der Bürgermeister.

Für Ihr Kind:
HIPP'S KINDERNAHRUNG
gegen die Abschnitte A-D der Klk.-Brotkarte in Apotheken u. Drogerien

Frei von Zucker
Frau Schöbert, Hanstran, Nürnberg, Kauverstr. 11, schreibt am 27. 5. 41 u. z.: „Ich hatte 3,95 % Zucker. Ihren Tee gegen Zuckerkrankheit habe ich täglich dreimal getrunken. Laut letzter Untersuchung bin ich zu meiner Freude voll-gesund zuckerfrei.“ — Auch Sie sollten darum mit Uralkaliumpräparaten gegen Zuckerkrankheit einen Versuch machen. Packung RM. 1,25 einschl. Porto. N. Fischer & Söhne, Nürnberg, A72, Schloßbach 291.

Führerbilder
sind in allen Größen und in schönster Auswahl zu haben in der **Buchhandlung Lauk, Telefon 377**

Für sofort wird ein möb- liertes **Zimmer** mit zwei Betten gesucht Angebote an die Geschäftsstelle des Blattes.

Stempel aller Art **Stempelkissen** und **Stempelfarbe** empfiehlt die **Buchhandlung Lauk Altensteig**

Ein jähriges **Einstell- Rind** verkauft **Graf z. „Löwen“, Spielberg** Verkauft ein 8 Monate und ein 18 Monate altes **Rind** zur Zucht geeignet am Markt- tag, den 2. Oktober 1941 **Chr. Buob zum „Adler“ Pfalzgrafenweiler**

Der kristalline Überzug alle Obstsorten
Mit **Opekta**
Marmeladen u. Gelees
Opekta ist nur halt mit dem Joghurt 10 Minuten lang
Opekta einleitet

